

gänglich war, da der direkte Weg über Ägypten stets versperrt blieb und man die Route über Indien und von dort übers Meer nehmen mußte. H. E. M.

C. H. Lawrence, St. Edmund of Abingdon, Oxford 1960, Clarendon Press, X u. 399 S. — Der Erzbischof Edmund von Canterbury (1234—1240 Nov. 16) nimmt in der Reihe der englischen Primaten gerade keinen besonders hervorragenden Platz ein. Ein Gelehrter, der in der Frühzeit der Universität Oxford mehrere Jahre Regens der Artistenfakultät war, Verfasser von einigen nicht sehr bedeutenden moraltheologischen Schriften, war seine Designation (durch Gregor IX.) und Wahl zum Erzbischof eigentlich eine Verlegenheitslösung, nachdem die Versuche, profilierte Männer an die Spitze der englischen Kirche zu bringen, sich zerschlagen hatten. Dem Neugewählten gelang es, in einer recht kritischen Situation das Land vor einem Bürgerkrieg zu bewahren (1234—36); im Kirchenregiment bewährte er sich als charakterfeste, bis zur Askese sittenstrenge Persönlichkeit, so daß ihm die üblichen Reibereien — mit dem englischen Staatskirchenrecht und vor allem mit dem immer renitenten Mönchskapitel seiner Kathedrale — nicht erspart blieben. Die bald nach Edmunds Tod eingeleiteten Bemühungen um seine Kanonisation führten schon auf dem Lyoner Konzil 1246/7 zum Erfolg, wohl vorwiegend, weil es den Promotoren gelungen war, ihren Kandidaten in der Rolle eines durch den Staat ins Exil getriebenen Märtyrers wie Thomas Becket erscheinen zu lassen; dafür war der Anknüpfungspunkt, daß Edmund in der Tat in (oder bei) Pontigny, der Zufluchtstätte Thomas Becket, gestorben war. Er starb aber auf der Reise zu dem von Gregor IX. für 1241 angesagten Konzil, keineswegs im Unfrieden mit der Krone oder gar auf der Flucht. Zu diesen Ergebnissen kommt der Vf. durch eine eindringliche Sammlung und Analyse der Quellen: der reichlich erhaltenen Kanonisationsakten, der hagiographischen Schriften und der vielfach tendenziösen Chronistik. Quellenkritik und Veröffentlichung bisher unbekannten Materials füllen weit über die Hälfte des Buches; imponierend ist die Fülle des verwerteten handschriftlichen Materials, so daß hier eine Leistung von dauerndem Wert vorliegt. W. H.

G. J. Campbell, The Protest of Saint Louis, *Traditio* 15 (1959) 405—418, behandelt die von Ludwig IX. dem Papst übermittelten Beschwerden der französischen Kirche von 1247, die Mattheus Paris im Liber Additamentorum seiner *Chronica Maiora* mitteilt. Der Vf. hält den Text im wesentlichen für echt.

Pier Fausto Palumbo, *Contributi alla storia dell'età di Manfredi* (Biblioteca Storica 4) Roma 1959, Le Edizioni del Lavoro, VIII u. 340 S. — Der Vf. vereinigt in diesem Bande fünf größere Arbeiten, die er in den letzten Jahren im Archivio Storico Pugliese, einer in Deutschland kaum erreichbaren Zeitschrift, veröffentlicht hat. — 1. Honor Montis Sancti Angeli (S. 1—67), behandelt das Gebiet des Monte Gargano mit der durch ihr Michaelsheiligtum bekannten Stadt Montesantangelo. Seit Wilhelm II. unter der Bezeichnung Honor Montis S. Angeli Heiratsgut der sizilischen Königinnen, von Friedrich II. testamentarisch seinem Lieblingssohn Manfred verliehen, unter den Anjou dem jeweiligen Thronfolger gehörend, nahm dieses Gebiet eine staatsrechtliche Sonderstellung ein, deren Entwicklung der Vf. bis zum Ende des MA. verfolgt. — 2. La fondazione di Manfredonia (S. 70—107), untersucht nicht nur ausführlich die Umstände, die zur Gründung der Stadt führten, sondern auch den Verfall Sipontos, der Vorgängerin der Neugründung, und das Schicksal der Stadt unter den ersten Anjou. — 3. Manfredi Maletta camerario del regno di Sicilia (S. 109—225), zeichnet ein eindrucksvolles Bild